



Schweiz

Landwirtschaft betrifft uns alle!

Die Schweizer Volksinitiative «Für Ernährungssouveränität. Die Landwirtschaft betrifft uns alle» bringt neuen Schwung in die Diskussion über eine Landwirtschaft, die Menschen, Umwelt, Boden und Wasser respektiert.



Kartoffelernte auf dem Longo-maï-Hof «Le Montois» im Schweizer Jura

Seit den Anfängen von Longo maï versuchen wir neue Formen der Landwirtschaft zu erproben, die unseren Bedürfnissen entsprechen und den verfügbaren lokalen Ressourcen angepasst sind. Wir suchten Ratschläge bei den Bauern aus der Umgebung, ohne dabei unsere kritische Haltung gegen eine hauptsächlich gewinnorientierte Landwirtschaft aufzugeben. Mit der Zeit lernten wir, einen «multidimensionalen Blick» auf unsere Böden und die Umwelt zu werfen. Unsere erste Sorge galt den sozialen Aspekten. Wir strebten eine solidarische Nahrungsmittelerzeugung und kollektivere Formen der Landwirtschaft an, die über den traditionellen Familienrahmen hinausreichen. Jeder war eingeladen mitzumachen, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Von Beginn an kamen auch ökologische Überlegungen und Umweltaspekte hinzu. In den Bergregionen verlangen die Böden besondere Aufmerksamkeit, um ihre

Fruchtbarkeit langfristig zu erhalten. Ebenso empfindlich sind die Wasserressourcen sowie die zahlreichen Pflanzen-, Baum- und Tierarten. Wir befassten uns mit der Konservierung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. Diese Tätigkeiten brauchen einen Blick auf die Traditionen, aber sie erfordern auch neue Herangehensweisen.

Wir machten zwar keine grossen Entdeckungen, konnten aber zeigen, dass andere Anbauformen existieren als diejenigen des industriellen Landwirtschaftsmodells, das schädlich für die menschliche Gesundheit ist, weltweit die Existenzgrundlagen von Millionen Familien zerstört und katastrophale Auswirkungen für die Umwelt hat. Wiederholt haben wir die Öffentlichkeit und Verantwortliche in Politik und Verwaltung darauf hingewiesen, dass die offizielle Agrarpolitik in eine Sackgasse mündet und die Ernährungsgrundlagen der zukünftigen

Generationen in Gefahr bringt. Im Rahmen der Kampagne «Das Essen kommt nicht aus dem Supermarkt» sammelten wir in den Jahren 2006 und 2007 mit einer Petition 40 000 Unterschriften gegen die Agrarpolitik (AP 2011). Bei der Übergabe der Unterschriften protestierten wir auf dem Bundesplatz in Bern gegen das Verschwinden von jährlich 2000 Bauernbetrieben in der Schweiz.

Uralte Rechte bewahren

Mit Petitionen sowie öffentlichen Aktionen kämpfen wir auch gegen die Übernahme und Monopolisierung des Saatguts durch multinationale Konzerne. Mit restriktiven Gesetzgebungen versuchen diese unter anderem zu verhindern, dass die Bauern ihre uralten Rechte wahrnehmen und Saatgut aus der eigenen Ernte wieder aussäen können. Im Jahr 2008 erhielt unsere Kritik an der Landwirtschaftspolitik unerwartete Unterstützung. Die von

der Weltbank und der FAO beauftragte internationale Kommission IAASTD von 400 namhaften Wissenschaftlern kam zum Schluss, dass «die industrielle Massenproduktion zu einem immer zerstörteren und geteilteren Planeten führe». Um die Ernährung der Weltbevölkerung zu sichern, braucht es vielmehr kleinbäuerliche, ökologische, den lokalen Bedingungen angepasste Anbaumethoden. In all diesen Auseinandersetzungen konnten wir auf die Unterstützung der schweizerischen Bauerngewerkschaft Uniterre zählen.

Unser tägliches Essen

Letzten Herbst startete Uniterre die Volksinitiative «Für Ernährungssouveränität. Die Landwirtschaft betrifft uns alle». Darin sind viele Forderungen enthalten, die wir seit Beginn von Longo maï vertreten. Die Initiative ermahnt zu grundsätzlichen Überlegungen über unser tägliches Essen, dessen Produktion, Ursprung und Qualität – wichtige gesellschaftsrelevante Fragen, die schon zu lange unter den Teppich gekehrt wurden. Im Vorfeld der Lancierung organisierte Uniterre über mehrere Jahre Seminare und Treffen, in denen Menschen aus Stadt und Land eine gemeinsame Diskussion führten, rund um die Frage, wie das Konzept der Ernährungssouveränität in der Schweiz angewandt werden könnte.

Faire Preise, gerechte Löhne ...

Das Resultat dieser Diskussionen ist ein Entwurf für eine Ernährungspolitik, die auch den Grundstein für eine langfristige Landwirtschaftspolitik legt. Dazu gehören der Schutz und eine nachhaltige Nutzung der lokalen und regionalen Ressourcen. Dafür wird der Einbezug von mehr Menschen in der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion verlangt. Darüber hinaus fordert die Initiative faire Preise, eine Landwirtschaft ohne gentechnisch veränderte Organismen, gerechte Löhne, einen Markt mit mehr Transparenz, eine Stärkung kurzer Kreisläufe sowie einen gerechteren internationalen Handel. Bis im März 2016 müssen 100 000 Unterschriften gesammelt werden, damit die Initiative vom Parlament behandelt und danach dem Stimmvolk vorgelegt werden kann. Ein Unterschriftenbogen liegt dieser Zeitung in der Schweiz bei. Herzlichen Dank dafür, dass Sie die Initiative in Ihrem Familien- und Bekanntenkreis gleich unterschreiben und an uns zurücksenden.

Raymond

Unterschriftsbögen und Informationen zur Initiative können von der Webseite www.ernaehrungssouveraenitaet.ch heruntergeladen werden.



Berlin

Fall von Mauern

Während Hunderttausende am 9. November 2014 in Berlin den Fall der Mauer vor 25 Jahren feierten, gab es im Freien Museum in Berlin eine Matinee mit den Chören Judiths Krise (Berlin) und Choeur des chênais (Limans), dem Kommunechor und vielen Singvögeln von überall her.

Die drei unteren Räume der Ausstellung «Die Utopie der Widerspenstigen – 40 Jahre Longo maï» platzten aus allen Nähten. Vor dem Konzert erinnerten wir an die historischen 9. November der deutschen Geschichte und forderten den Fall aller Mauern in der ganzen Welt. Wir freuten uns über eine parallel stattfindende Aktion des «Zentrums für politische Schönheit», die für diesen Tag zur Öffnung der europäischen Aussengrenzen aufgerufen hatte und mit rund 100 Menschen an die Festungsmauer von Europa in Bulgarien gefahren war. Einer der Grundgedanken die Longo-maï-Ausstellung im Oktober/November 2014 nach Berlin zu holen, war dem deutschen Erinnerungstheater zu 25 Jahren Mauerfall andere Erinnerungen und Visionen entgegen zu setzen. Heute wird so getan, als sei das erste Ziel der friedlichen Revolution der Fall der Mauer gewesen und nicht ein Sozialismus, der diesen Namen verdient. Wir erinnerten an die DDR-Opposition mit dem «Böhlener Appell», an die Umweltbibliothek und die mehr als 500 000 Demonstranten vom 4. November 1989. Und natürlich erinnerten wir auch an den 4. November 1990, an dem das von der Europäischen Kooperative Longo maï initiierte Europäische BürgerInnenforum Menschen aus Ost- und Westeuropa nach Berlin ins «Haus der Jungen Talente» geladen hatte, um ein «Europa von unten» zu erfinden. Diese Erinnerungen



Über 70 Singvögel sangen gegen den Strom. Doppelt so viele Zuschauer hörten begeistert zu.

verbunden wir in den drei Wochen der Ausstellung mit dem Widerstand von heute und organisierten mit Freunden und Freundinnen aus Berlin und Umgebung Diskussionen, Filmabende und Konzerte. Gemeinsam luden wir Menschen ein, die in verschiedenen Ländern dem herrschenden System mit konstruktiven Projekten widerstehen. Flüchtlinge, die bei uns auf Asyl hoffen, erzählten von ihrem Kampf für bessere Lebensbedingungen hier und in ihren Herkunftsländern, den sie gemeinsam in der Bewegung «Afrique-Europe-Interact» führen. Kollektive aus Griechenland und Spanien berichteten von ihren Überlebensprojekten in ihren krisengeschüttelten Ländern. Ein Film über die Freiplatzaktion für chilenische Flücht-

linge in der Schweiz nach dem faschistischen Putsch in Chile zeigte auf, dass eine kleine Gruppe entschlossener Menschen einiges erreichen kann. Die Lieder der chilenischen Gruppe «Corazon» versetzten uns in die Zeit, als sich der Neoliberalismus erstmals deutlich zeigte und klar stellte, bis wohin die Akzeptanz von Demokratie geht; aber auch in die Zeit, als die Idee der Solidarität weit über alle Grenzen hinweg stark war. Was den heutigen Ab- und Ausgrenzungen entgegen zu setzen ist, diskutierten wir in der Veranstaltung «Scheinlösung Nationalismus», zu der wir langjährige Freunde aus Ex-Jugoslawien geladen hatten. Aus Deutschland waren Kommunarden und Kommunardinnen aus dem Wend-

land, Niederkaufungen, Kassel, Wismar, Berlin, Biesenthal und Köln zu verschiedenen Abendveranstaltungen gekommen. Mit anderen Interessierten zusammen diskutierten wir u.a. die Frage, wie wir weiter utopisch und widerständig sein und in die Gesellschaft hineinwirken können. Zudem ging es auch um mögliche Schritte heraus aus dem kapitalistischen System – mit Hilfe von nichtkommerziellen Projekten allgemein und bei der Saatguterhaltung.

Die Gespräche waren während der Ausstellung und nach den Veranstaltungen nicht zu Ende. Gegen 18 Uhr versammelten sich oft Freunde und Gäste der Ausstellung am runden Tisch, um zu essen, zu trinken, weiter zu reden und um neue Verabredungen zu treffen. Wir konnten dieses dreiwöchige Ereignis nur stemmen, weil wir so viele Verbündete fanden, von denen Einige schon in dem Jahr der Vorbereitung dabei waren. Ob es um die inhaltliche und organisatorische Verantwortung für Veranstaltungen, die Zubereitung der Mahlzeiten, die Präsenz in der Ausstellung, die nötige Finanzierung ging – ohne die Hilfe all der Freunde und Freundinnen hätten wir es nicht geschafft. Dafür wollen wir uns herzlich bedanken, auch bei der Eberhard-Schultz-Stiftung, der Hans-Böckler-Stiftung, dem Netzwerk Selbsthilfe und der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Rund 1900 Leute haben die Ausstellung in den zwei Etagen des Freien Museums gesehen. Dem Team des Museums gebührt ebenfalls Dank für die unkonventionelle Begleitung der Ausstellung. Und nicht zu vergessen, die Musiker: Comedia mundi, Tobias Morgenstern und Wolfgang Musick sowie Sänger und Sängerinnen der Rotzfrechen Asphaltkultur...

Herma

Frankreich

Freie Medien

Nach den mörderischen Anschlägen im Januar auf die Redaktion des satirischen Magazins «Charlie Hebdo» und auf einen jüdischen Supermarkt in Paris war in ganz Frankreich grosse Erschütterung zu spüren. Auch wir fühlen uns betroffen. Jean Cabut, genannt Cabu, einen der ermordeten Zeichner von Charlie Hebdo, kannten wir persönlich. Mit mehreren Karikaturen unterstützte er das von Longo maï gegründete, freie und nichtkommerzielle Lokalradio Zinzine* in der Provence. Auf einer Zeichnung anfangs der 1990er Jahre steckte er den Sendemast unseres Radios in den weit aufgesperrten Mund von Jean Marie Le Pen, des damaligen Chefs des rechtsextremen Front National mit den Worten: «Möge ihm Zinzine im Halse stecken bleiben.» Leider verloren wir uns in den letzten Jahren aus den Augen, weil uns die redaktionelle Linie von Charlie Hebdo immer wieder skeptisch stimmte.

Seit 1981 ist Radio Zinzine eine unabhängige Stimme in Südfrankreich in einem Sendebereich von Briançon



in den französischen Alpen bis Aix-en-Provence, seit letztem Jahr bis Marseille. Nach den tragischen Ereignissen besteht die Gefahr, dass politische Brandstifter die Situation ausnutzen, um den Graben in der Gesellschaft weiter zu vergrössern. Radio Zinzine wird ihnen mit spitzem Mikrofon entgegengetreten.

Das Radioteam von Longo maï

* Das Radio ist nach dem Hügel «Zinzine» auf der Kooperative von Limans benannt. Live zu hören unter: www.radiozinzine.org

Tarn

Neues Leben im Dorf

Der Gruppe der zweiten Generation von Longo maï im Tarn in Frankreich geht es prima. Ich habe die Weihnachtstage bei den jungen Leuten verbracht. Sie wohnen nun im kleinen Dorf Verfeil (Departement Tarn und Garonne), ein vom Aussterben bedrohter Ort mit 300 Einwohnern. Viele der Häuser stehen zum Verkauf oder sind unbewohnt wie fast überall in der dortigen Region. Die Ankunft der Gruppe sollte wieder Leben in diesen verlassenen Ort im Süden des Zentralmassivs bringen, der anderthalb Stunden von Toulouse und 45 Minuten von Albi entfernt liegt. Die Gruppe konnte im Dorf ein grosses Kollektivhaus erwerben und ist dabei, dieses instand zu setzen. Ebenfalls in Verfeil, oberhalb des Dorfes, werden sie sieben Hektar Ackerland sowie einen grossen Hangar kaufen. Die zwanzig Ziegen und sechzig Mutterschafe sind dort schon untergebracht. An Weideflächen gibt es keinen Mangel, entweder sind sie gepachtet oder wurden zur Verfügung gestellt. Und genau an diesem Platz mit einer wundervollen Aussicht

auf die Hügel, die das Tal Aveyron umsäumen, möchte die Gruppe nun ihren Hof aufbauen, von dem sie schon lange träumt. Seit letztem Sommer bewirtschaften sie auf diesem Gelände bereits einen grossen Gemüsegarten. Die Kontakte zur Gemeinde und den Einwohnern Verfeils sind ausgezeichnet. Es gibt auf den verschiedensten Ebenen einen regen Austausch und auch kulturelle Projekte sind geplant. Ihre weiteren Aktivitäten finden zurzeit in den umliegenden Dörfern statt, wo sie dafür Räumlichkeiten mieten: beispielsweise für die Schreinerei im Dorf Arnac, in Varen für die Schlosser- und Schmiedearbeiten oder eine Mechanikwerkstatt in Laguépie. Im kommenden Frühling werden sie eine Tour durch die Longo-maï-Kooperativen unternehmen, um ihr Projekt vorzustellen und ihre Erwartungen an uns zu konkretisieren. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir diese Gruppe auch weiterhin bei ihrem interessanten Vorhaben unterstützen. Wir werden Sie auf dem Laufenden halten.

Bertrand

Befreundete Projekte

Ein selbstverwalteter Hof im Grenzland

Wir haben im Dezember 2012 in Österreich ein Hofprojekt* in der zweisprachigen Ortschaft Filež/Nikitsch gegründet. Unser Hof liegt im Mittelburgenland, 90 km südlich von Wien, in unmittelbarer Nähe der ungarischen Grenze.



In der Mühle Nikitsch gibt es viel Platz für Begegnungen und Seminare.

Die Gemeinde Filež/Nikitsch ist mit knapp 700 Einwohnern die grösste kroatischsprachige Ortschaft Österreichs. Zurzeit leben hier vier Erwachsene im Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Wir sind in landwirtschaftspolitischen Zusammenhängen aktiv (Via Campesina Austria, Europäisches BürgerInnen Forum, Nyéléni-Forum für Ernährungssouveränität), im Bereich des Journalismus (Augustin, Radio FM4), lehren an der Uni (Wien und Klagenfurt), spielen Musik, übersetzen Texte und Bücher und bringen uns in lokale und transnationale antirassistische Bewegungen ein. Alle von uns leben und arbeiten sowohl in Nikitsch

als auch in Wien. Mit der Mühle Nikitsch wollen wir einen Ort schaffen, an dem neben kollektivem Wohnen eine breite Palette an Aktivitäten Platz finden soll: Landwirtschaft, Musik, bildnerische Kunst, Handwerk, Lese- und Schreivarbeiten, Aufziehen von Kindern in einer entspannten Atmosphäre, Seminare und Gruppentreffen, Klausuren, Vernetzung in der Region und im Dorf. Unser Hof umfasst ein im Ortsverband liegendes Grundstück von 3000 m², das ca. zu je einem Drittel in Garten, Freifläche und verbaute Fläche aufgeteilt ist. Die nutzbare Wohnfläche ist mit gut 1000 m² sehr grosszügig, auch wenn knapp die Hälfte davon

noch nicht ausgebaut ist. Auf einem Teil dieser Wohnfläche wurden von der Vorbesitzerin zwei Seminarräume und ein grosser Verkaufsraum mit Schauküche eingerichtet. Diese Räumlichkeiten nutzen wir selbst, vermieten sie aber auch an andere Gruppen oder veranstalten Treffen und Seminare.

Treffpunkt zwischen Ost und West

Diese Aktivitäten haben im zweiten Jahr sehr stark zugenommen und so gab es Seminare zu feministischen und marxistischen Themen, es trafen sich verschiedene landwirtschaftspolitische und antirassistische Gruppen bei uns und im September fand das Treffen des Europäischen BürgerInnenforums statt. Unser Hof etabliert sich langsam als Treffpunkt zwischen Ost und West – denn auch die ukrainische Musikgruppe Hudaki macht hier regelmässig Halt, um bei uns zu proben und die Vorzüge von lokalem Rotwein und ukrainischem Wodka zu vergleichen. Gemeinsam mit der Mühle erwarben wir auch ein zwei Hektar grosses landwirtschaftliches Grundstück, welches wir mit der maschinellen Unterstützung unserer Nachbarn bewirtschaften. Hier sammeln wir unsere ersten Erfahrungen im biologischen Ackerbau und konnten bereits eine sehr erfolgreiche Speisesojaernte einbringen. Für die nächsten Jahre planen wir das Anlegen einer Hecke sowie einer Streuobstwiese auf unse-

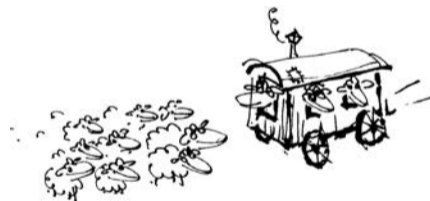
rem Acker und hoffen auch die Bodenbearbeitung bald selbst übernehmen zu können. Neben dem «grossen» Acker bewirtschaften wir zwei kleinere Flächen am Dorfrand, die uns von befreundeten Dorfbewohnern zur Verfügung gestellt wurden. Hier versuchen wir uns seit letztem Jahr im Anbau von Kartoffeln, Kürbis und weiteren Kulturen. Diesen Herbst konnten wir unsere ersten 150 Liter Apfelsaft pressen und ab nächstes Jahr werden wir auch unseren eigenen Honig produzieren. In unserem Hausgarten wächst eine Vielzahl samenfester Gemüse-, Kräuter-, und Blumenarten, dies ist ein Teil unseres Bildes von einer vielfältigen, kleinteiligen Landwirtschaft. Das Instandhalten und Restaurieren der Gebäude gehört neben Landwirtschaft und dem Seminarbetrieb zu unseren weiteren «Hobbies». So ist vor allem in den Sommermonaten mit der Hilfe von vielen Freundinnen und Freunden ein Teil der alten und verfallenden Nebengebäude wiederaufgebaut worden. Für nächstes Jahr planen wir, den Dachstuhl der Scheune zu restaurieren und hoffen dabei auf die Unterstützung einiger Wandergesellen. Wir möchten all diese verschiedenen Aktivitäten in eine produktive Synergie bringen und auf unserem Hof vereinen, um damit auch einen praktischen und konkreten Gegenentwurf zur industriellen Landwirtschaft und Zersiedelung der ländlichen Gebiete zu entwickeln. Ein kollektives und offenes Hofprojekt darf für uns jedoch kein Rückzug aus gesellschaftlichen Zusammenhängen sein, sondern soll zum Ausgangspunkt für vielfältige Aktivitäten in der Region und über die Region hinaus werden.

Dieter

* Selbstverwaltetes Hofprojekt – für Agroökologie, solidarische Ökonomie und Kulturpolitik im Grenzland

Rumänien/Ukraine

Reisen gegen den Strom



Eine Reise nach Rumänien und in die Ukraine vom 16.–26. September 2015.

Die Freundinnen und Freunde in Holzmengen/Hosman (Rumänien) und wir von Longo maï in Nischnje Selischtsche (Ukraine) laden die westeuropäischen Freundinnen und Freunde unseres Kooperativen-Netzwerks zu einer Begegnungsreise in den Osten ein.

Über Budapest gelangen wir nach Hosman im Zentrum Rumäniens. In diesem armen Dorf mit einer reichen Geschichte empfangen uns Gabi, Luijza, Domi und Jochen. Seit gut zehn Jahren betreiben sie hier eine Mühle und eine Bäckerei; gleichzeitig sind sie auch eine Art informelle Koordinationsstelle für verschiedene regionale Initiativen, die sich gegen gefährliche Grossprojekte internationaler Konzerne zur Wehr setzen. Am letzten Tag unseres Aufenthalts in Hosman sind wir eingeladen, das alljährlich stattfindende Mühlenfest mitzuerleben. Und vielleicht spüren wir auch im September noch etwas

von der kürzlichen, symbolträchtigen Wahl des sich vom rumänischen Politsumpf abhebenden neuen Präsidenten Rumäniens, dem aus der Region von Hosman stammenden Klaus Johannis. Anschliessend führt uns die Reise nach Transkarpatien in die Ukraine, die angesichts von Krise und bewaffneten Auseinandersetzungen im Osten derzeit nicht gerade eine Modedestination ist. Die Longo-maï-Kooperative in Nischnje Selischtsche liegt vom Konfliktgebiet im Donbas-Becken gleich weit entfernt wie von der Schweiz: rund 1400 km. Aber die Distanz schützt natürlich nicht vor den Konsequenzen des nicht offiziell erklärten Krieges. Sie trüben die Aufbruchstimmung, welche die Gesellschaft nach dem Maidan wie eine Tiefenwelle erfasst hat. Eines der Leitmotive des Maidan war «Ein Tropfen im Ozean», womit die Bedeutung jedes Individuums in einer emanzipatorischen Massenbe-

wegung unterstrichen werden sollte. In diesem Sinn kann man auch das Wirken von Longo maï in Transkarpatien sehen. Seit dem Fall der Mauer unternimmt und unterstützt Longo maï hier vielfältige, konkrete Schritte in Richtung lokaler Autonomie. Gemeinsam mit Freunden engagiert sich die Kooperative auch für die Rechte von Flüchtlingen und betreut aktuell Vertriebene aus den Kriegsgebieten und der okkupierten Krim. Das von den Jahreszeiten geprägte Dorfleben in Nischnje Selischtsche hat sich zum Glück auch dieses Mal als ziemlich krisenresistent erwiesen. Im September werden unsere Gäste also auch ganz normale Tagesabläufe miterleben, wie zum Beispiel den Betrieb der noch im Aufbau befindlichen Mosterei, der Dorfkäserei oder eine Vorführung des von Longo maï initiierten Jugendtheaters «Tschiga-Biga».

Natürlich gibt es auf der Reise auch Gelegenheit, wandernd Karpa-

tenlandschaften zu geniessen, auf Märkten zu bummeln, Kulinarisches und Musik zu entdecken...

Also schnell anmelden, die Teilnehmerzahl ist beschränkt!

Jürgen

Reisedaten: 16.–26. September. Reisebegleitung durch Udo Schilling (Pro Longo maï) ab und bis Schweiz. Kosten etwa 1600 Franken pro Person, Vollpension und Reise im Zug inbegriffen. Anmeldeschluss: 31. März 2015. Kontakt, Information, Anmeldung: E-mail: udosch_fr@yahoo.fr



Pietro Prehara leitet die von Longo maï gegründete Dorfkäserei in Transkarpatien.

Rumänien / Holzmengen

Ein einfaches Gästehaus



Ein winterliches Sonnenbad vor dem neu erstandenen Gästehaus in Holzmenzen

Endlich können die Bewohner und Bewohnerinnen der Mühle in Hosman/ Holzmenzen Unterkunft für Rumänien-Reisende anbieten! Unser einfaches Gästehaus verfügt über drei Räume. Hinzu kommen der Garten, eine grosse Scheune und eine für Camping geeignete 600 m² grosse Wiese. Auf Komfort muss vorerst verzichtet werden, da es noch kein Bad im Haus gibt. Aussendusche und Trockenklosett können aber einen eigenen Charme entwickeln. Der Hof – Organistenhof oder Casa Wollmann genannt – grenzt an die Kirchenburg und ist touristisch wertvoll: Die Blicke gehen zu den Bergen und über das Harbachtal. Wir möchten bereits vermieten, um erste Einnahmen zu erzielen. Das trägt zu nötigen Rückzahlungen bei und ermöglicht dringende Investitionen.

Arbeitseinsätze sind nach Absprache als Gegenleistung vorstellbar. Auf Perspektive kann hier ein Ort der Begegnung für Jugendgruppen aus Westeuropa und eine Herberge für Touristen entstehen. Jedenfalls bietet der Hof Platz für alle, die kommen möchten! Unser Dorf liegt eine halbe Autostunde von Sibiu/Hermannstadt im Zentrum Rumäniens entfernt. Von hier sind Ausflüge und Wanderungen, auch in die Karpaten und ins Cindrel-Gebirge, möglich. Wir würden uns natürlich freuen, wenn Sie auch anderen Rumänien-Interessierten von dem Gästehaus berichten.

Gabi

Für genauere Informationen und Buchungen kontaktieren Sie uns bitte unter:
Tel.: +40 740 959 389
E-mail: info@moara-veche.ro.

Provence

Ferien und Klangfarben

In den Hügeln der Haute-Provence zwischen dem Durance-Fluss und den Bergen der Montagne de Lure liegt der Weiler «Les Magnans» mit unseren Ferienhäusern. Im benachbarten Dorf Pierrerie (1,5 km entfernt) gibt es noch zusätzliche Gästezimmer und unser Lokal «Le Mouton Noir». Für Urlauber, die den Zauber der Provence genießen wollen, ist hier der geeignete Ort: Für diejenigen, die in Ruhe arbeiten möchten – alleine oder in Gesellschaft – und natürlich für alle, die gerne faulenzen. Wir empfangen ganzjährig Familien, Gruppen und Einzelpersonen in Häusern, die in der traditionellen Bauweise der Provence restauriert sind. Seit einigen Jahren sind vor allem die Gruppenhäuser für Seminare, Workshops und Geburtstage besonders gefragt. Bei Vollpension werden unsere Gäste von Köchinnen und Köchen aus Longo maï und unseren Produkten besonders verwöhnt. Vom 14.–17. Mai 2015 gibt es einen besonderen Workshop: Xavier Rebut möchte Sie in das Universum der Polyphonie und Klangfarben entführen.

Vier Tage lang, um stimmlich in die Klänge der traditionellen italienischen Gesänge einzutauchen, gemeinsam zu singen und die individuell verschiedenen Klangfarben zu mischen. Eine Entdeckungsreise durch mehrere Jahrhunderte, zu den Schätzen der einzelnen Regionen Italiens und der Menschen, die uns diese Gesänge mündlich übermittelt haben. Lieder der Arbeit, vierstimmige Polyphonie aus Sardinien, Gesänge aus der Migration, Cantastorie, Stornelli, Lamenti, Discanti...

Xavier Rebut ist Sänger, Musiker, Komödiant und musikalischer Leiter mehrerer Ensembles*. Seine Recherchen über die Stimme in den oral übermittelten Gesängen Italiens bilden die pädagogische Grundlage für seine Lehrgänge in Italien, Frankreich und in der Schweiz.

Elke

* www.quartetttourbano.it

Für Ferien jeder Art oder um sich einzuschreiben, besuchen Sie unsere Webseite: auxsaisons.free.fr

Österreich

Die «Keusche» von Stopar

Seit über 30 Jahren leistet uns die oberhalb des Hofes gelegene «Stopar-Keusche» treue Dienste, um Verwandte, Freunde und Urlaubsgäste empfangen zu können. Ursprünglich war das Haus die Unterkunft eines Holzknichts, der in den 1930er Jahren das Privileg erhalten hatte, ein kleines Haus und ein Wirtschaftsgebäude zu errichten – in Gegenleistung für die Mithilfe seiner Frau am Hof Stopar. Als Longo maï den Hof 1977 kaufte, war von diesem Bau nicht viel mehr als die Grundmauern vorhanden. Mit wenig Geld und viel Improvisation wurde die Stoparkeusche in den ersten Jahren wiedererrichtet und dient seither als Herberge für bis zu zehn Gäste. Im vergangenen Jahr haben wir mit einer Generalsanierung begonnen. Als Erstes kamen eine Drainage hinter dem Haus und der Aussenverputz dran. Nach dem Landwirtschaftstreffen im November, zu dem Teilnehmer aus Longo-maï-Kooperativen und vom Hofkollektiv Wieserhoisl zusammenkamen, um Perspektiven in der kollektivbäuerlichen Arbeit zu diskutieren, haben Heike, Conny und Piero mit dem örtlichen Installateur und einem befreundeten Elektriker die Küche und das Bad in Angriff genommen. Wie notwendig das war, zeigte sich erst

während der Abrissarbeiten. Bis April, wenn die ersten Gäste erwartet und die Seminarteilnehmer von Imkerei- und Kräuterkursen untergebracht werden wollen, soll dieser Bauabschnitt fertiggestellt sein. Der nächste Schritt wird die Erneuerung von Dach und Isolation sein. Bis dahin steht das Longo-maï-Gästehaus mindestens bis Herbst/Winter 2015 allen Besuchern und Besucherinnen zur Verfügung. Wir laden herzlich ein, den Urlaub einmal auf Hof Stopar zu verbringen. Mehrere Badeseen liegen in der näheren Umgebung und zahlreiche Wanderwege führen direkt vom Hof zu kürzeren oder längeren Bergtouren in die Karawanken oder die Steiner Alpen. Der Hof liegt vier Kilometer Wegstrecke und 400 Höhenmeter über Bad Eisenkappel/Železna Kapla, wo es auch die nächsten Einkaufsmöglichkeiten und ein Freibad gibt. Bis zu fünf Zimmer auf zwei Etagen bieten Platz für Familien oder Einzelreisende. Nachdem das Haus im Juli/August erfahrungsgemäss gut belegt ist, ersuchen wir um rechtzeitige Anmeldung.

Robert

Nähere Informationen erhalten Sie unter:
Longo-maï-Hof Stopar, Lobnik 16,
A-9135 Bad Eisenkappel,
Tel.: 0043-4238-8705 oder stopar@aon.at



Mit Blick auf die Karawanken: das Gästehaus auf Hof Stopar in Kärnten

Legate und Erbschaften

Ein Legat oder eine Erbschaft ermöglicht uns, verlassene Höfe, Land und Wald zu erwerben, um jüngeren Generationen eine Zukunft zu geben. Die gemeinnützige Stiftung Longo Maï wurde speziell zu diesem Zweck gegründet. Genauere Informationen finden Sie in einem Ratgeber, den Sie gerne bestellen können: Stiftung Longo Maï, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach, CH-4001 Basel. E-mail: info@prolongomai.ch
Alle anderen Unterstützungsbeiträge nimmt der gemeinnützige Verein Pro Longo maï in Basel entgegen: www.prolongomai.ch

Impressum

Nachrichten aus Longo maï erscheinen
3x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Produktion: Michael Rössler
Druck: Ropress, Zürich

Longo maï, Postfach 1848, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9
info@prolongomai.ch / www.prolongomai.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel. +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04 300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17 159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 38 87 05